

Kinder des Todes

Ein Funken Hoffnung

Von Schnuckelpunk

Kapitel 2: Zeit zu vergessen

Severus Snape stand Narzissa Malfoy gegenüber. Im Stubenwagen hinter ihr schlief ihr Sohn Draco behütet nahe dem knisternden Kaminfeuer.

»Ich soll was tun?« Es fiel ihm schwer, sie nicht ungläubig anzustarren und seinen schnarrenden Ton bei zu behalten. Sie verlangte etwas Unmögliches von ihm.

»Bitte Severus... Du bist der Einzige, der mir helfen kann«, flehte die blasse Frau, die sich nun zurück in den Sessel fallen ließ, in dem sie zuvor gesessen hatte.

»Narzissa. Ich werde im September nach Hogwarts gehen. Dumbledore vertraut mir genug, um mich als Lehrer einzustellen. Ich habe keine Zeit, um mich um sie zu kümmern! Soll ich sie etwa mit ins Schloss nehmen? Dumbledore weiß nichts von Voldemorts Armee!« Er hatte begonnen, vor seinem Kamin auf und ab zu gehen. Seine letzten Worte waren gelogen, doch musste sie das nicht wissen. Sie wusste sowieso schon zu viel, auch wenn sie immer noch glaubte, dass er Dumbledore und nicht den Dunklen Lord als Doppelagent betrogen hatte.

»Damit besiegelst du ihr Schicksal!«, Narzissa straffte sich und rügte rieb sie sich die Tränen fort, die bei seinen Worten über ihre Wangen zu rinnen begonnen hatten.

Severus Snape blieb steht, drehte sich langsam zu ihr herum.

»Was soll das heißen?«, fragte er betont ruhig.

»Sie ist ein Kind der Schande, Severus.«, ihre Stimme bebte, »Und zudem dem Ministerium nicht gemeldet. Sie trägt das dunkle Mal auf ihrer Haut.« - »Was EURE Schuld ist!«

»Wir hatten keine Wahl!«

Er wandte sich angewidert von ihr ab. Er selbst, wusste, dass es immer eine Wahl gab. Irgendwann, Severus, musst du dich zwischen dem einfachen und dem richtigen Weg entscheiden, hatte Dumbledore zu ihm gesagt. Und er hatte seinen Weg gewählt. Er hatte als Spion beim Dunklen Lord gearbeitet, um Lillys Leben zu retten. Er war gescheitert, doch wenigstens ihr Sohn hatte überlebt. Ihr Sohn, der zwar auch der Potters war, doch- wie er wusste- ihre Augen hatte. Es war diese winzige Hoffnung an der er sich festklammern konnte.

Er schwieg sich aus.

»Severus... bitte. Nimm sie zu dir. Du weißt, was Lucius tun wird, wenn sie hier bleiben sollte...«, flehte Narzissa, »Lass sie in deinem Haus *leben*.« Er verkrampfte sich, starrte in die knisternden Flammen.

Anstatt die Verantwortung zu übernehmen, legte Narzissa sie einfach in seine Hände und er hasste sie in diesem Moment dafür. Auch, weil er wusste, was mit seiner

fähigstens Schülerin geschah, wenn er ablehnen würde.

»Und was ist mit Draco?«

»Er wird als Erstgeborener der Familie Malfoy das Erbe übernehmen ... und wird nie von ihr erfahren. Bitte, Severus. Helf mir.«

Vor einer Woche hatte er zugestimmt.

Nun schritt Severus Snape durch das Eingangsportal von Malfoy Manor.

Hauselfen, die ihn empfangen sollten, stoben aus dem Weg, als er an ihnen vorbei in den Salon stürmte. Er scherrte sich nicht darum, als unhöflich angesehen zu werden.

Lucius und Narzissa hatten ihn bereits erwartet. Sie standen vor der Chaiselongue und wirkten sehr verkniffen.

»Wo ist sie?«, fragte Severus, ohne die beiden zu begrüßen.

»Auf ihrem Zimmer.« Auch der Hausherr verzichtete auf weitere Höflichkeitsfloskeln, rief nach einem der Elfen.

»Dobby, bring Amaryllis und ihren Koffer in die Vorhalle.« - »Ja, Herr.«, fielte der junge Elf und verschwand mit einem kleinen Knall.

»Du bist dir sicher, Lucius?«, fragte Severus, die Stimme ölig. Er versuchte, jegliche Emotion aus ihr zu bannen.

»Natürlich bin ich das.«

Narzissa jedoch biss sich auf die Lippen und auf ihr lagen Severus' schwarze Augen. Sie war sich nicht sicher, das sah er in ihrem Blick. Er sah, dass sie ihre Tochter nicht hergeben wollte. Dass es ihr das Herz zerriss. Dass sie aber nicht wollte, dass ihre Tochter möglicherweise einen Unfall erleiden konnte. Dass sie nicht wollte, dass ihr Mann einen unverzeihlichen Fluch über sein eigenes Fleisch und Blut sprach.

Es gab wieder einen leisen Knall und der Elf stand wieder im Salon.

»Herr, ihre Tochter wartet in der Vorhalle.«, der Elf zwirbelte das Geschirrtuch zwischen den Fingern.

Mit einem Nicken gab Lucius Malfoy an, dass er verstanden hatte.

»Dobby, du und die anderen werden sie von nun vergessen. Sie hat nie existiert.«

Die Augen des Elfen weiteten sich auf die Größe von Platztellern, doch wagte er es nicht, seinem Herrn zu widersprechen und so verschwand er mit einem zittrigen „Ja, Herr.“ wieder.

Die beiden Malfoys folgten Severus in die steinerne Vorhalle zurück.

Amaryllis stand dort, wirbelte herum, als sie Schritte hörte.

Ihre Augen begannen zu strahlen, als sie ihren Mentor erblickte.

»Sir! Stimmt es, dass ich mit ihnen auf Reisen geh?«, fragte sie aufgeregt.

»Es stimmt, Miss Malfoy. Ihr Unterricht wird eine Zeit lang außerhalb des Landes fortgeführt.«

Stolz warf sie die blonden Strähnen zurück und sie strich ihren Rock glatt. Einmal wieder zu viel Tüll für seinen Geschmack, bemerkte Severus.

»Nun, verabschieden Sie sich.«

Es war mehr ein strenger Befehl, als eine freundliche Aufforderung. Die Erstgeborene der Malfoys gehorchte, machte einen kleinen Knicks vor ihrem Vater und schlang kurz die Arme um ihre Mutter, die sich auf die Lippen biss.

»Gehen sie schon einmal hinaus.«, schnarrte Severus. Für ein paar Minuten noch würde er sie in dem Glauben lassen, dass alles wie immer war. Dass sie zwei Wochen von ihm lernen und dann nach Hause zurück kehren würde. Wo sie verbotener Weise mit den Hauselfen erzählte und mit ihrem kleinen Bruder spielte, den sie abgöttisch liebte. Wo man sie mit Spielzeug verwöhnte.

Ein paar Minuten noch würde er ihnen beiden diese Illusion schenken.

Als das schwere Portal hinter dem Mädchen zugefallen war, nahm er ihren Koffer und wandte sich zum Gehen.

»Danke Severus.«, hauchte Narzissa, »Ich werde dir das nie vergessen.«

Der Schwarzhaarige seufzte, mit dem Zauberstab in der Hand drehte er sich noch einmal zu ihr und ihrem Mann zu.

»Doch, Narzissa.«, antwortete er leise und traurig. »Du wirst es vergessen.« Die Stabspitze zeigte auf ihr blasses Gesicht.

»*Amnesia*.«